

Johanna Sebauer: „Nincshof“

Verteidigung der Weltfremdheit

Von Cornelius Wüllenkemper

19.07.2023

„Nincshof“ erzählt von einem Dorf im Niemandsland zwischen Österreich und Ungarn, das vergessen werden will und sich vom Weltgeschehen ausklinkt. Johanna Sebauers Debütroman ist ein zauberhaftes, nostalgisches Märchen über unterschiedliche Lebenswirklichkeiten in der Stadt und auf dem Land.

Das fiktive Dorf Nincshof an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn, ist ein unwirklich anmutender, aus der Zeit gefallener Ort. In Kneipen wird hier weiterhin geraucht, und die Männer nehmen die Namen ihrer Frauen an, wenn man überhaupt heiratet, denn das Liebesleben der Nincshofer ist freizügig. Kirchlicher Moral steht man ebenso skeptisch gegenüber wie einer allein auf Fakten basierenden Vorstellung von Wahrheit.

Damit Nincshof sich seine schrägen Eigenheiten und wundersamen Traditionen bewahren kann, haben sich einige seiner Bewohner einer Mission verschrieben, sie wollen ihr Dorf aus dem Gedächtnis der Welt streichen. Anführer dieser Truppe der „Oblivisten“ genannten Aktivisten des Vergessens ist ausgerechnet der Bürgermeister.

„Was konnte er als Bürgermeister schon bewirken? Warum musste man mitmachen in der großen Welt, in der alles so chaotisch war und so sinnlos, in der doch alles immer chaotischer und sinnloser werden würde? Wo einen doch nie jemand gefragt hatte, ob man das überhaupt wollte. Nincshof war nicht einfach Teil von etwas, nicht vom Land Burgenland, nicht von der Republik Österreich. Nincshof war. Warum genügte das nicht? Nincshof musste frei sein.“

Nostalgisches Paradies der Weltabneigung

Nincshof ist keine Kommune eskapistischer Aussteiger oder eine Verschwörung politischer Wirmköpfe. Es ist ein Ort, der sich vom Lärm der Welt abschottet, eine Art nostalgisches Paradies, dessen Bewohner von der Sehnsucht nach einer überschaubaren Wirklichkeit getrieben sind. Nincshof, so geht die Legende, war einst nur auf verborgenen Holzstegen durch die Moorlandschaft zu erreichen und wurde erst im 20. Jahrhundert wider Willen an das Weltgeschehen angeschlossen. Das soll nun rückgängig gemacht werden. Während die Oblivisten Nincshof aus Archiven und Internet tilgen, Ortschilder demontieren und Touristen mit Jauche vergraulen, hat eine Familie aus der Hauptstadt das Dorf gerade erst als

Johanna Sebauer

Nincshof

DuMont Buchverlag, Köln

367 Seiten

23 Euro

Refugium für sich entdeckt. Isa Bachgasser, erfolgreiche Dokumentarfilmerin in einer Lebenskrise, baut gemeinsam mit ihrem Mann, einem wohlhabenden Architekten und seit neuestem Züchter der fiktiven südamerikanischen Gattung der Irrziegen, die alte Dorfmühle zu einem modernen Wohnklotz um.

„Viel Gerede hatte es gegeben während der Bauphase. Alle hatten irgendwo etwas über die Neuen aufgeschnappt, bei der Wirtin zusammengetragen und mit Pusztafeigenschnaps, dem stärksten Flüssigkleber für Ziegel aus Halbwissen, zu wilden Gerüchten ausgebaut.“

Eine ausgebrannte Städterin auf Geheimnissuche

Das Spannungspotential zwischen verschrobene Dörflern und Hauptstädtern auf Selbstfindungstrip untersucht Johanna Sebauer nicht etwa so wie die Autorin Julie Zeh in soziologischen und politischen Dimensionen.

In einem schwebenden Erzählton und mit viel Ironie und Empathie für ihre Figuren verwebt Sebauer Märchen und Grotteske, Legenden der Vergangenheit und Realitäten der Gegenwart. Die Dokumentarfilmerin Isa, die ausgebrannt und desillusioniert ihr altes Leben hinter sich lassen will, begibt sich instinktiv auf die Spuren der geheimnisumwobenen Vergangenheit von Nincshof. Der Städterin, die nun im Dorf unablässig ihre Jogging-Runden dreht, begegnet man mit Misstrauen.

Nur die 80jährige Erna, die ebenfalls zu den Oblivisten gehört, weicht Isa schließlich in die Legenden über Nincshof ein. Was ist dran, an den Geschichten über das im Moor versteckte Paradies, über Ernas Großmutter Martha, die letzte große Träumerin von Nincshof, die als Waschfrau zur Rebellion gegen die Obrigkeit der Außenwelt aufrief, die Zeit riechen konnte und als Orakel die Zukunft voraussah?

Unpolitischer Blick auf ein aktuelles politisches Thema

Der Pastor von Nincshof, aus dem Ungarischen übersetzt „Hof, den es nicht gibt“, erklärt Isa:

„Schauen Sie, ob einer glaubt oder nicht – und das meine ich nun nicht nur im gottgläubigen Sinne – und welche Wahrheit er für sich ganz persönlich akzeptiert, bleibt doch ihm überlassen. Mag seine Wahrheit noch so sehr von unserer abweichen, mag sie uns noch so irritieren und anwidern, ändern können wir sie fast nie. Zumindest nicht, ohne dass einer Schaden nimmt. Und wer sagt, dass nicht mehrere Wahrheiten gleichzeitig existieren dürfen? Das tun sie doch schon lange. In Nincshof wird dies ganz besonders deutlich.“

Johanna Sebauer wirft einen unpolitischen Blick auf ein aktuelles politisches Thema, nämlich das der wachsenden Tendenz gesellschaftlicher Spaltung und Abspaltung. Das gelingt nicht ohne so manche allzu versöhnliche, zuweilen nah am Klischee gelegene Handlungswendung und grotesk überzeichnete Szenen. Das ist nur allzu verzeihlich, denn Johanna Sebauer sucht weder die Gesellschaftskritik noch den hohen literarischen Ton, sondern erzählt ein wundersames, verträumtes Märchen über die unterschiedlichen Versionen von Wahrheit und Wirklichkeit.